

Grüezi, wie geht es Ihnen?

Eine Frage, die oft nur rhetorisch ist. Aber die GlücksPost hört hin. Sie gibt den unterschiedlichsten Menschen eine Plattform und will wissen, wie sie sich fühlen. Diese Woche: **Elena Mo-Paschetto** (74), Biologin und freiwillige Helferin aus Monza (Italien).

Von Rudolf Zollinger

«**N**icht sehr gut. Ich vermisse meinen Mann Elio schmerzlich, und ich kann mich nicht damit abfinden, dass er nicht mehr da ist. 50 Jahre lang führten wir eine glückliche Ehe. Wir haben unsere beiden Kinder grossgezogen, so viel Schönes zusammen erlebt und die Welt bereist.

Viele gewöhnen sich an das Fehlen ihres Partners, mir gelingt das nicht – obwohl er vor beinahe drei Jahren verstorben ist. Vor allem am Abend, allein in meiner Wohnung, ist es schlimm. Oft setze ich mich hin und halte mit meinem Mann Zwiesprache. Bin ich mit meinen Kindern, Enkelkindern oder Freunden zusammen, auf Reisen oder sonst wie beschäftigt, bin ich abgelenkt. Klar: Das Leben muss weitergehen – und ich versuche, mein Dasein als Witwe zu meistern. Dazu gehört, dass ich mich stets bemühe, Sinnvolles zu tun und nach neuen Aufgaben zu suchen. Eine davon fand ich in der Hilfsorganisation «YearOut» die sich mit Hilfsprojekten in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa engagiert. Sie bot mir die Gelegenheit, mich in Afrika nützlich zu machen.

Ich war bereits zweimal dort, um Freiwilligenarbeit zu leisten. Ich tat das nicht, um meine Sorgen zu vergessen. Die muss man zu Hause lassen – in Afrika haben sie nämlich genug eigene.

Zuerst war ich 15 Tage in Kenia und besuchte Schulen, kleine Spitäler und Wasserversorgungen, die von italienischen Hilfsorganisationen finanziert wurden. Dann

schickte man mich nach Namibia in einen grossen Wildpark, in dem das Buschmänner-Volk der San lebt. Im kleinen Dorf Na'ankuse war ich als Englischlehrerin für Kinder tätig. Später wurde ich in das 300 Kilometer von Windhoek entfernte Dorf Epukiro versetzt. Hier hat vor allem das Volk der Herero das Sagen, obwohl die San auch hier die Mehrheit bilden. Darum leben die San in desolaten Umständen und brauchen vor allem medizinische Hilfe und Ausbildung. Auch hier gab ich

«In Afrika haben sie genug Sorgen»

Kindern Englischunterricht und arbeitete als Assistentin eines Arztes in einem Ambulatorium.

In Afrika leben Millionen von Menschen, die dringend Hilfe brauchen. Darum werde ich sicher wieder dorthin reisen, um mitzuhelfen, die Lebensbedingungen der Bevölkerung etwas zu verbessern. Dank sinnvoller Hilfe können Menschen in ihrer Heimat eine Existenz aufbauen und im Kreise ihrer Verwandten und Freunde ein zufriedeneres Leben führen als jene, die nach Europa kommen und hier keine Zukunftsperspektive haben.

Ich wohne in Monza, und weil ich das Meer liebe, erwarben mein Mann und ich vor Jahren ein Haus auf der Insel Elba – obwohl Elio die Berge bevorzugte. Wir kauften auch ein Boot und taufte es «Ski-pass». Sie lächeln? Wir kamen auf diesen Namen, weil wir als begeisterte Skiläufer viel in Grau-



FOTO: ZVG

Sinnvoller Einsatz: Elena Mo-Paschetto engagiert sich in Afrika.

ZUR PERSON

Name:
Elena Mo-Paschetto
Geburtstag:
6. Dezember 1942
Familie: Witwe,
zwei erwachsene
Kinder, vier Enkel
Beruf: Biologin
Was ich liebe:
Toleranz, Gross-
mutter sein, das
Meer, Reisen
Was ich nicht mag:
Intoleranz, Streit,
schlecht erzogene
Menschen

bünden waren. Der Name sollte uns auch auf dem Meer an die vielen schönen Stunden erinnern, die wir auf Schweizer Pisten verbracht haben. Wir logierten in einem Hotel in St. Moritz und tummelten uns gerne auf den Skipisten von Corviglia und Diavolezza.

Wer weiss, vielleicht helfen mir all die schönen Erinnerungen an unser langes und gemeinsames Glück dabei, irgendwann mit der Tatsache zu leben, dass mein geliebter Elio nicht mehr da ist. ✿